



INSTITUTE  
OF INTERNATIONAL STUDIES  
Faculty of Social Sciences  
Charles University

# RÜCKBLICK 2022

JAHRESBERICHT DES LEHRSTUHL  
FÜR DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE STUDIEN



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>Rückblick auf das Jahr 2022</b>	<b>3</b>
Kooperation mit unseren Partner*innen	3
Debatten mit Gastdozent*innen und Expert*innen	9
Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit	11
Forschungsprojekte	13
<b>Eine erfolgreiche Karriere zwischen Tschechien und Deutschland</b>	<b>14</b>
<b>Mitglieder des Lehrstuhls</b>	<b>22</b>

## Vorwort



Liebe Leser\*innen,

über das Jahr 2022 zu schreiben, fällt mir äußerst schwer. Es war für unseren Lehrstuhl eine ereignisreiche und erfolgreiche Zeit, in der wir uns endlich von den Covid-19-Beschränkungen befreit haben und zu einem normalen Uni-Betrieb übergegangen sind. Zugleich war aber alles von dem schrecklichen Angriffskrieg, den Putins Russland gegen die Ukraine entfesselte, überschattet. Ich, meine Kolleg\*innen, unsere Studierenden – alle waren erschüttert. Um es mit der deutschen Außenministerin Annalena Baerbock auszudrücken: „Wir sind in einer anderen Welt aufgewacht. In einer zutiefst unsicheren Welt, in der mitten in Europa Gräueltaten passieren, die wir längst für unvorstellbar gehalten haben.“

Viele von uns haben versucht, im Rahmen des Möglichen zu helfen – mit Geldspenden, bei der Aufnahme von ukrainischen Geflüchteten, mit Unterstützung ukrainischer Kolleg\*innen, mit Expertise und Kommentaren zum tagesaktuellen Geschehen. Oft hatten wir das Gefühl, dass es nicht reicht. Trotzdem haben wir versucht, unser Bestes zu tun. Dazu hat – wie auch so oft in der Covid-19-Pandemie – die Bewältigung des scheinbar normalen Alltags gehört.

Zu den positiven Ereignissen des Jahres 2022 zählten unter anderem zwei erfolgreiche Publikationen, die wir symbolisch am Anfang und Ende des Jahres präsentieren konnten. An beiden haben sich mehrere Mitglieder des Lehrstuhls beteiligt, beide haben zur Stärkung unseres Teamgeistes beigetragen. Das erste Heft, *Schlüsselland Tschechien*, konnten wir im Januar in Berlin vorstellen, die auf Tschechisch erschienene Monografie *Deutschland 1989–2021* im November im Prager Goethe-Institut. Allen, die sich daran beteiligt haben, gebühren Dank und Anerkennung. Genauso wie

unseren Kolleg\*innen, die andere wichtige Publikationserfolge erzielt haben, von denen Sie mehr in diesem Heft nachlesen können.

Die zweite Hälfte des Jahres 2022 brachte die tschechische EU-Ratspräsidentschaft und damit auch erhöhte Aufmerksamkeit für unser Land und dessen Außen- und Europapolitik. Die deklarierte „Zeitenwende“ sorgte wiederum für nachhaltiges Interesse an der Entwicklung der deutschen Positionen. Mitglieder unseres Lehrstuhls haben in beiden Richtungen als Wissensvermittler gewirkt – bei Konferenzen, in zahlreichen Texten und anderen Medienbeiträgen.

Zu den größten Ereignissen des Jahres zählte für uns auch der Abschied von unserem hoch geschätzten Kollegen Prof. Jaroslav Kučera, der sich nach 27 Jahren bei uns am Institut für den wohlverdienten Ruhestand entschieden hat. In diesem Heft bieten wir Ihnen ein Interview mit ihm an. Für seine reiche und vielfältige Tätigkeit am Lehrstuhl und an unserer Fakultät bleiben wir ihm sehr dankbar.

Eine ähnliche Dankbarkeit verspüre ich gegenüber meinen Kolleg\*innen, Student\*innen, Projektpartner\*innen und Freund\*innen unseres Lehrstuhls, die uns durch das komplizierte letzte Jahr begleitet haben. Mit ihrer Mitwirkung haben wir es geschafft, neue Themen und Persönlichkeiten in unsere Vorlesungen und Seminare einzugliedern und neue Kooperationen zu knüpfen, die weiter in diesem Heft beschrieben werden.

Ich hoffe, liebe Leser\*innen, dass Sie die Lektüre unseres Rückblicks genießen, dass Sie mit unserem Lehrstuhl in Verbindung bleiben und dass uns allen die kommenden Monate vor allem bessere Nachrichten bringen.

Mit herzlichen Grüßen,

**Zuzana Lizcová**

## RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2022

Die Masken, Tests und Online-Maßnahmen verschwanden 2022 zwar nicht so schnell wie gewünscht, doch war es ein Jahr des Abklingens der Covid-19-Pandemie und einer Rückkehr zur regelmäßigen Arbeit fast wie früher. Dieser Wandel wirkte sich in der Tätigkeit des Lehrstuhls positiv aus: in einer hohen Anzahl von Präsenzveranstaltungen, fertiggestellten Publikationen sowie interessanten neuen Projekten.

### Kooperation mit unseren Partner\*innen

#### Veranstaltungen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung

In der ersten Jahreshälfte fand eine Reihe von Online-Diskussionen zu aktuellen Themen statt, die von Dr. Zuzana Lizcová moderiert und von der Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Tschechien organisiert wurden. Die Reihe fing am 25. Januar an, als Kateřina Smejkalová (FES) und der Politikberater Dr. Christian Demuth zum Thema „Nach den Wahlen – Tschechien und Deutschland in der Pandemie“ diskutierten. Am 7. April folgte das Thema „Krieg in Europa – wie friedlich ist der postsowjetische Raum?“ mit Alexey Yusupov (Osteuropa-Experte der FES), Urban Überschär (Büroleiter der FES Prag) und dem ehemaligen tschechischen Außenminister Tomáš Petříček. Schließlich diskutierten am 21. Juni Constanze Krehl (Mitglied des Europäischen Parla-



UNSER NEUES GEBÄUDE KURZ VON DER FERTIGSTELLUNG

ments) und Aleš Chmelař (Staatssekretär für europäische Angelegenheiten im tschechischen Außenministerium) zum Thema „Die tschechische EU-Ratspräsidentschaft in der Zeit des Krieges in der Ukraine – was können wir dieses Mal von ihr erwarten“.

Ebenfalls von der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet wurde die Präsenzkonferenz „Europa nach dem Sturm“ am 25. Mai in Prager Café Louvre. Das zweite Panel über die gemeinsame europäische Außenpolitik mit Jakub Eberle vom Institut für Internationale Beziehungen, dem ehemaligen tschechischen Außenminister Tomáš Petříček und Markus Rinderspacher, dem Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags, wurde von Dr. Zuzana Lizcová moderiert.

### **Gedenktafel für Ferdinand Marek**

Am 4. Mai enthüllte die Österreichische Botschaft in Prag eine Gedenktafel für Ferdinand Marek (1881–1947), der als diplomatischer Vertreter der Republik Österreich in der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit wirkte. Im Jahre 1945 bemühte sich Marek um die Wiederherstellung der diplomatischen Vertretung Österreichs in Prag. Kurz danach wurde er in die Sowjetunion verschleppt und starb 1947 im Gefängnis in Moskau. Bei der feierlichen Enthüllung der Gedenktafel hielt Doc. Ota Konrád einen Vortrag über Mareks Leben und Werk.

### **Diskussionsabend an der Deutschen Botschaft**

Unter einer regen Teilnahme von unseren Studierenden und Absolvent\*innen fand am 7. November in der Deutschen Botschaft in Prag ein Diskussionsabend unter dem Titel „Tschechische EU-Ratspräsidentschaft und die neue europäische Ordnung“ statt, der von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und unserem Institut für Internationale Studien mitorganisiert wurde. Diskutiert wurden die unterschiedlichen Sichtweisen Deutschlands und Tschechiens zu Themen wie Energiepolitik und Sicherheit sowie die Notwendigkeit, eine gemeinsame Strategie trotz Unterschieden zu finden. Die Debatte wurde von Dr. Vladimír Handl mitorganisiert.

### **Ein neues „Central Network“**

Am 21. März 2022 fand in Prag der Workshop eines neu gegründeten akademischen Netzwerkes zwischen der Karls-

Universität Prag und den Universitäten Wien und Warschau unter dem Titel Central Network: Towards a Central European Doctoral School in Modern History statt. Unter der Leitung von Doc. Ota Konrád, Prof. Philipp Ther (Universität Wien) und Prof. Jerzy Kochanowski (Universität Warschau) beteiligten sich daran Doktorand\*innen aller drei Universitäten. Sie stellten Ergebnisse ihrer laufenden Forschungen im Fach Geschichte vor. Unser Lehrstuhl war in der Runde durch unseren Doktoranden Jakub Štřepec vertreten. Im Jahre 2023 soll sich das Netzwerk an der Universität Wien treffen, 2024 plant man eine Reise nach Warschau.

### **Workshop „Asymmetry and Emotions“**

Wie lässt sich das asymmetrische Verhältnis zwischen wohlhabenden Demokratien des Westens wie Deutschland und Österreich und ihren postkommunistischen Nachbarn wie etwa der Tschechoslowakei oder Ungarn nach 1989 anhand von Emotionen verstehen? Solche Fragen stellte sich der Workshop „Asymmetry and Emotions. Germany, Austria and post-communist States in Central Europe since 1989“, den Doc. Ota Konrád und Dr. Václav Šmidrkal in Zusammenarbeit mit Prof. Philipp Ther (Research Center for the History of Transformation der Universität Wien) am 20. März 2022 an unserer Fakultät veranstalteten. Nach der Keynote von Prof. Ther folgten Vorträge zu Themen wie Populismus, Freiwilligkeit oder Hochschulwesen, die die Spannung zwischen ehemaligem Westen und Osten in der neuen Mitte Europas untersuchten. Darunter war



AUS DEM WORKSHOP „ASYMMETRY AND EMOTIONS“

auch unsere Doktorandin Kateřina Vnoučková, die Ergebnisse ihrer Forschung über Umwelt im tschechisch-österreichischen Grenzland rund um 1989 präsentierte. Abschließende Bemerkungen machte Prof. Thomas Lindenberger (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden).

#### **Doktorandenseminar „On Borders and Boundaries“**

In Zusammenarbeit zwischen unserem Lehrstuhl (Doc. Ota Konrád) und der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität (Matthias Melcher und Dr. Felix Jeschke) fand am 28. und 29. April 2022 in München das deutsch-tschechische



AUS DEM WORKSHOP „ON BORDERS AND BOUNDARIES“

Doktorandenseminar „On Borders and Boundaries: German-Czech Conference for Young Researchers“ statt. Der Keynote von Prof. Jannis Panagiotidis (Universität Wien) über die unabsichtlichen Konsequenzen von der EU-Freizügigkeit folgten Vorträge von deutschen und tschechischen Doktorand\*innen und Masterstudierenden über ihre aktuellen Forschungen zum Thema des Seminars. Zwischenergebnisse ihrer Forschung präsentierten auch unsere Doktoranden: Jakob Marcks sprach über Fachseminare der Bauakademie der DDR für die Gäste aus Afrika in den 1980er Jahren und Ladislav Beneš über materielle Transfers wie PKWs von westdeutschen evangelischen Kirchen für ihre Glaubensbrüder in der Tschechoslowakei.



6

**AUS DEM TREFFEN MIT DEM PROMOTIONSKOLLEG „DEMOKRATIEN IN EUROPA“**

**Promotionskolleg „Demokratien in Europa“ der KAS in Prag**  
 Am 9. Juni 2022 fand eine gemeinsame Diskussionsveranstaltung unseres Instituts für Internationale Studien und des Promotionskollegs „Demokratien in Europa – Transformationen nach 1990“ der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) zum Thema European Politics and the War in Ukraine: The Czech Perspective. Das Kolleg wird von Prof. Dominik Geppert (Universität Potsdam) und Prof. Barbara Zehnpfennig (Universität Passau) geleitet und fördert Promovierende, die sich mit den Transformationsprozessen nach 1990 beschäftigen. Nach gegenseitiger Vorstellungen folgten die Impulsvorträge von Dr. Václav Šmidrkal über das tschechische Verhältnis zu

**PROF. BEATE FIESELER BEIM ALUMNI-TREFFEN**

Russland und von Prof. Ivo Šlosarčík (Lehrstuhl für Europäische Studien) über die tschechische Europapolitik.

**Alumni-Treffen**

Am 26. September veranstalteten wir in den Räumlichkeiten des Goethe-Institut Prag das jährliche Alumni-Treffen, wo sich unsere Absolvent\*innen, gegenwärtige Studierende, Dozierende und Partner\*innen des Lehrstuhls begegneten. Prof. Beate Fieseler von unserer Partnerinstitution, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, hielt anlässlich ihrer Emeritierung einen Festvortrag über ihre Erfahrungen mit der Sowjetunion, bzw. Russland in der Zeit des Umbruchs



MIT UNSEREN ABSOLVIERENDEN AN DER DEUTSCHEN BOTSCHAFT

zu Beginn der 1990er Jahre, den sie als junge Osteuropahistorikerin persönlich vor Ort miterlebte. Das Alumni-Treffen besuchte auch Prof. Fieselers Nachfolgerin am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, Prof. Anke Hilbrenner.

### Buchvorstellungen

In der Botschaft der Tschechischen Republik in Berlin erfolgte am 20. Januar 2022 eine öffentliche Vorstellung des 2021 erschienenen Themenheftes der Fachzeitschrift *Osteuropa* „Schlüsselland Tschechien“. Das Themenheft wurde von Dr. Vladimír Handl mitherausgegeben und mehrere Beiträge



DR. ZUZANA LIZCOVÁ UND DR. VÁCLAV ŠMIDRKÁL STELLEN DAS BUCH *NĚMECKO 1989–2021* VOR

wurden von Mitgliedern unseres Lehrstuhls verfasst. Neben Dr. Handl nahmen an der Debatte über Tschechiens Stellung zwischen Ost und West und Tschechiens Verhältnis zur EU und Russland auch Dr. Zuzana Lizcová und die Herausgeber von *Osteuropa*, Dr. Volker Weichsel und Dr. Manfred Sapper teil.

Nach einer fast dreijährigen intensiven Arbeit wurde 2022 ein gemeinsames Werk unseres Lehrstuhls über Deutschlands Entwicklung nach der Wende fertiggestellt und unter dem Titel *Německo 1989–2021. Úspěchy, problémy a výzvy sjednocené země* [Deutschland 1989–2021. Erfolge, Probleme und Herausforderungen eines wiedervereinigten Landes] der Öffentlichkeit vorgelegt. Die Publikation haben wir dann in



**MARTIN JONÁŠ, DR. VLADIMÍR HANDL, DOC. TOMÁŠ NIGRIN UND DR. ZUZANA LIZCOVÁ IM GOETHE-INSTITUT**

drei weiteren Veranstaltungen vorgestellt. Zuerst wurde das Buch von Dr. Zuzana Lizcová und Dr. Václav Šmidrkal im Rahmen des Wissenschaftsfestivals „Woche der Akademie der Wissenschaften“ am 31. Oktober präsentiert. Die Diskussion drehte sich insbesondere um die Wiedervereinigung Deutschlands und die Lage der neuen Bundesländer.

Für Journalist\*innen, die in tschechischen Medien über Deutschland berichten, war ein Frühstück mit Buchvorstellung am 2. November bestimmt. Dr. Zuzana Lizcová, Dr. Miroslav Kunštát und Dr. Václav Šmidrkal präsentierten die Beweggründe zum Verfassen dieses Buches und beantworteten die Fragen aus der Runde.

**DAS AUTORENTEAM UND DAS BUCH *NĚMECKO 1989–2021***

Schließlich erlebte das Buch eine feierliche Premiere am 15. November bei einer Veranstaltung im Goethe-Institut Prag. Vor einem vollen Saal diskutierten Dr. Vladimír Handl, Dr. Zuzana Lizcová und Doc. Tomáš Nigrin mit dem Fernsehmoderator und ehemaligen Korrespondenten des Tschechischen Fernsehens (ČT) in Berlin Martin Jonáš über das Deutschland-Bild in den tschechischen Medien und über Herausforderungen vor denen Deutschland steht, unter anderem im Bezug zu China, Russland, Energiepolitik oder Migration.

Früher als die englische Übersetzung erschien dank der Unterstützung unseres Instituts die tschechische Version



#### **PROF. PHILIPP THER STELLT DIE TSCHECHISCHE ÜBERSETZUNG SEINES BUCHES VOR**

des Buches *Ein anderes Ende der Geschichte. Essays über die große Transformation* von Prof. Philipp Ther (Universität Wien). Sein Buch erzählt, wie sich die Transformation Europas nach 1989 nicht nur in der postkommunistischen Welt auswirkte, sondern auch in dem ehemaligen Westen. Neu geschrieben wurde das letzte Kapitel über die Covid-19-Pandemie und ihre Bedeutung für unsere Zeit. Am 7. Dezember erfolgte unter persönlicher Teilnahme von Prof. Ther eine Präsentation der tschechischen Fassung des Buches unter dem Titel *Jiný konec dějin. Eseje o velké transformaci po roce 1989* in unseren Räumlichkeiten in der Pekařská-Straße statt.

## **Debatten mit Gastdozent\*innen und Expert\*innen**

Ein wichtiger Bestandteil unseres Lehrangebots, das durch den DAAD gefördert wird, sind Lehrveranstaltungen von Dozent\*innen aus Deutschland. Unser DAAD-Langzeitdozent PD Dr. Norman Domeier bot 2022 die Pflichtkurse „Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 20. Jahrhundert“, „Wirtschafts- und Sozialsystem der deutschsprachigen Länder“ und „Deutsche und mitteleuropäische Geschichte im 20. Jahrhundert“ an. Darüber hinaus konnten sich unsere Studierenden in sein Seminar über die Neue Rechte in Deutschland seit 1945 einschreiben.

Unser Lehrangebot wurde auch von weiteren deutschen Gastdozenten bereichert. Im Sommersemester 2022 widmete sich die Lehrveranstaltung von Prof. Jörg Vögele (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) der deutschen Gesellschaft und Wirtschaft seit 1945. Prof. Martin Leiner (Friedrich-Schiller-Universität Jena) lehrte die vergleichende Versöhnungsforschung. Im Wintersemester haben wir bei uns Dr. Maik Herold (Technische Universität Dresden) empfangen, der sich unter anderem mit der ostdeutschen Protestbewegung „Pegida“ wissenschaftlich auseinandersetzt. Er thematisierte Populismus, Polarisierung und politische Entfremdung in Deutschland. Prof. Volker Zimmermann bot dazu seine Lehrveranstaltung „Deutsche und Tschechen“ an.

Im Jahre 2022 könnten wir zu uns auch endlich verschiedene Expert\*innen einladen. Am 28. April war der



ARD-Auslandskorrespondent für Tschechien und die Slowakei Peter Lange zu Gast. Im Rahmen des Seminars „Deutschland und Zentraleuropa aktuell“ sprach er mit unseren Studierenden über den Alltag seiner Arbeit, die deutsch-tschechischen Beziehungen und vieles mehr.

Am 24. April hatten unsere Studierenden die Gelegenheit, sich mit dem deutschen Botschafter in Prag Andreas Künne auszutauschen. Bei seinem Besuch an unserem Institut hat er mit ihnen über die Veränderungen in der deutschen Sicherheitspolitik und die „Zeitenwende“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Debating German Politics“ diskutiert.

Am 4. Mai organisierte Dr. Vladimír Handl für unsere Stu-

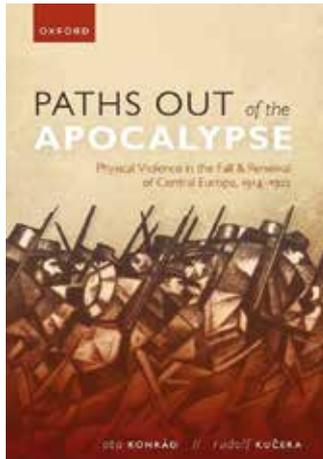
dierenden ein Gespräch mit Jan Šnidauf, der als Direktor der Abteilung für auslandspolitischen Analysen und Planung im tschechischen Außenministerium wirkt. Das Thema war höchst aktuell: der zweite Vorsitz Tschechiens im Rat der Europäischen Union, der in der zweiten Jahreshälfte 2022 erfolgte.

Am 19. Oktober 2022 besuchte uns dank der Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Hans-Gert Pöttering, der ununterbrochen zwischen 1979 und 2014 Mitglied des Europäischen Parlaments und zwischen 2007 und 2009 auch dessen Präsident war. Mit unseren Studierenden redete er über die aktuelle politische Lage in der EU, über die Ukraine und die deutsch-tschechischen Beziehungen. Darüber hinaus erinnerte er sich auch an die EU-Beitrittsverhandlungen mit Tschechien vor 2004.

Auch unsere Dozent\*innen gastierten im Ausland. Traditionell verbrachten einige Lehrstuhlmitglieder kurzzeitige Forschungs- und Lehraufenthalte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, die unsere langjährige Partnerinstitution ist. Darüber hinaus verbrachte Doc. Ota Konrád einen Monat als Gast an der École des hautes études en sciences sociales (EHESS) in Paris, wo er sein Projekt über häusliche Gewalt weiterentwickelte und neue Kontakte zu den dortigen Wissenschaftler\*innen knüpfte. Doc. Rudolf Kučera lehrte über „Zerfall und Rekonstruktion: Das Habsburgerreich und seine Nachfolgestaaten 1914–1922“ im Sommersemester 2022 an der Universität Konstanz, wo er eine ständige Gastdozentur an der Professur für Osteuropäische Geschichte innehat.

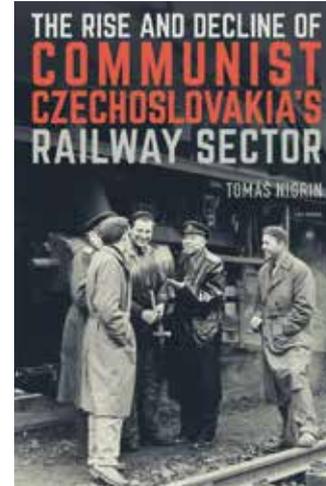
## Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Titel *Paths out of the Apocalypse: Physical Violence in the Fall and Renewal of Central Europe, 1914–1922* gab das Verlagshaus Oxford University Press das ursprünglich 2018 auf Tschechisch erschienene Buch von Doc. Ota Konrád und Doc. Rudolf Kučera heraus. Das Buch analysiert individuelle sowie kollektive Gewaltakte zur Zeit des Ersten Weltkrieges in den böhmischen und ös-



terreichischen Ländern sowie in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie, in der Tschechoslowakei, Österreich und im zu Italien zugeschlagenen Südtirol. Aus kulturhistorischer Perspektive zeigt das Buch, wie die Ausbreitung von Morden, Hungerkrawallen und vielen anderen Formen von Gewalttätigkeit von damaligen Akteurinnen und Akteuren gedeutet wurde und wie sich Sieg oder Niederlage im Krieg auf die Nachkriegskonsolidierung auswirkte.

Eine englische Übersetzung des einst auf Tschechisch erschienenen Buches ist auch der Band *The Rise and Decline of Communist Czechoslovakia's Railway Sector* von Doc. Tomáš Nigrin, der von dem Verlag Central European University Press herausgegeben wurde. Die Eisenbahn, einst das wichtigste Verkehrsmittel und Quelle des nationalen Stolzes, geriet in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert unter Modernisierungszwang und erlebte erhebliche Bedeutungsver-



luste. Dieses Buch untersucht, wie sich dieser Wandel auf die Tschechoslowakische Bahn unter der kommunistischen Herrschaft auswirkte. Berücksichtigt wird auch die Mitgliedschaft der Tschechoslowakei in den internationalen Eisenbahnorganisationen.

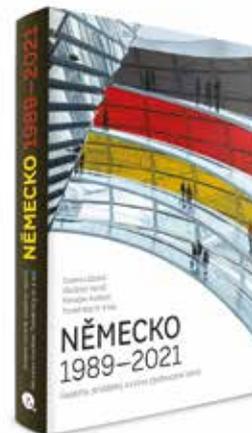
Die politischen Dilemmata rund um den Einsatz der Bundeswehr in der



Sicherheitsmission der Nato ISAF in Afghanistan verfolgt die veröffentlichte Dissertationsarbeit *Německá politika a nasazení Bundeswehru v misi ISAF v Afghánistánu* [Die deutsche Politik und der Einsatz der Bundeswehr in der Mission ISAF in Afghanistan] von unserem ehemaligen Doktoranden und gegenwärtigen Beamten des tschechischen Verteidigungsministeriums, Dr. Pavel Dvořák. Warum fiel es den Deutschen schwer, Entscheidungen über Auslandseinsätze der Bundeswehr zu

treffen? Welche politischen Akteure sprachen mit? Was ergab sich aus der öffentlichen Debatte über dieses Thema? Das Buch ist ein weiterer Beitrag zu der Diskussion über die Rolle des vereinten Deutschlands in den bewaffneten Konflikten der Ära nach dem Ende des Kalten Krieges.

Eine Bestandsaufnahme der neuesten Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland zwischen den Jahren 1989 und 2021 bringt das Buch *Německo 1989–2021. Úspěchy, problémy a výzvy sjednocené země* [Deutschland 1989–2021. Erfolge, Probleme und Herausforderungen eines wiedervereinigten Landes]. Das gemeinsame Werk der Mitarbeiter\*innen des Lehrstuhls setzt sich zum Ziel, dem tschechischen Publikum eine Übersichtsdarstellung der wichtigsten Ereignisse und Phänomene der letzten drei Dekaden deutscher Geschichte nahezubringen. Neben der chronologischen Darstellung der politischen Entwicklung enthält das Buch auch thematische Kapitel, die sich beispielsweise mit Massenmedien, Kunst



und Kultur oder den deutsch-tschechischen Beziehungen beschäftigen.

Auch 2022 waren die Lehrstuhlmitglieder oft zu Gast bei den Medien. Ihre Stimmen bereicherten die öffentliche Debatte auf den Fernsehsendern ČT24, CNN Prima News oder TV Nova, in den Nachrichtenradiosendern ČRo Radiožurnál und ČRo 6 und auf den gedruckten sowie virtuellen Seiten der überregionalen Tagespresse. Die größte Aufmerksamkeit weckte das Thema der russischen Aggression gegen die

Ukraine. Dr. Vladimír Handl und Dr. Zuzana Lizcová äußerten sich kontinuierlich zur „Zeitenwende“ in der deutschen Innen- und Außenpolitik, die der russische Angriff am 24. Februar 2022 auslöste. Aus historischer Perspektive gab

Doc. Rudolf Kučera mehrere Kommentare zur Entwicklung an der Kriegsfront, zu Möglichkeiten der Bestrafung von Kriegsverbrechen oder zu den künftigen Entwicklungsszenarien. Zu weiteren Themen, die von unseren Kolleg\*innen

besprochen wurden, gehörte beispielsweise der Besuch des Bundeskanzlers Olaf Scholz in Prag im August 2022, die Landtagswahlen in Deutschland oder die politische Lage in Deutschlands Nachbarländern Österreich und Frankreich.

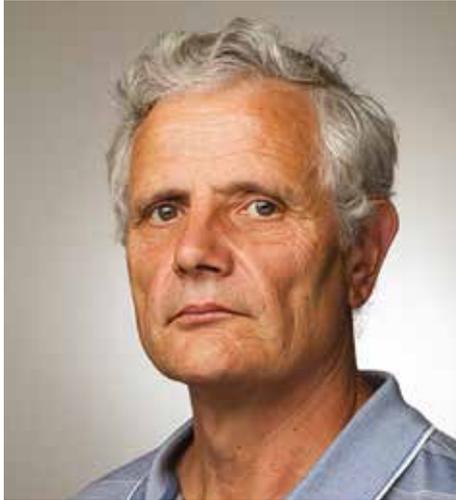
## Forschungsprojekte

Die Mitglieder des Lehrstuhls für Deutsche und österreichische Studien waren 2022 an mehreren Drittmittelprojekten beteiligt:

- *Domácí násilí v poválečné rekonstrukci. České země 1945–1953* [Häusliche Gewalt in dem Nachkriegsaufbau in den böhmischen Ländern 1945–1953] (GA ČR 22-19382S) Projektbearbeiter Doc. Ota Konrád
- *Srovnávací studie o institucionální podpoře organizací působících v oblasti česko-německých vztahů* [Vergleichsstudie über die institutionelle Unterstützung der auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen Beziehungen wirkenden Organisationen] (Deutsch-tschechischer Zukunftsfonds 9-22-12674), Projektbearbeiterin Dr. Zuzana Lizcová
- *Východoněmečtí architekti na globálním Jihu: NDR, architektonické projekty OSN a globální socialismus v pozdní studené válce* [Ostdeutsche Architekten im Globalen Süden. Die DDR, architektonische Projekte der UNO und der globale Sozialismus im späten Kalten Krieg] (GA UK 314821) Projektbearbeiter Jakob Matthias Marcks, M.A.
- Doc. Ota Konrád und Dr. Václav Šmidrkal waren an dem *Charles University Centre for Excellence for the Transdisciplinary Research of Violence, Trauma and Justice* (UNCE VITRI) tätig.
- Dr. Zuzana Lizcová beteiligte sich an dem Projekt *The Past is Present: The Use and Misuse of Traumatic Historical Events in Foreign Policy* (PRIMUS TP1P).
- Doc. Tomáš Nigrin beteiligte sich an den Projekten *Nová mobilita. Vysokorychlostní dopravní systémy a dopravní chování populace* [Neue Mobilität. Hochgeschwindigkeitsverkehrssysteme und das Verkehrsverhalten der Bevölkerung] (OP VVZ, CZ.02.1.01/0.0/0.0/16\_026/0008430) und am internationalen Konsortium e-Note – European Network on Teaching Excellence (Erasmus+).

## EINE ERFOLGREICHE KARRIERE ZWISCHEN TSCHECHIEN UND DEUTSCHLAND

### Ein Gespräch mit Prof. Jaroslav Kučera anlässlich seiner Emeritierung



Prof. Jaroslav Kučera gehört sowohl in Tschechien als auch in Deutschland zu den angesehensten Historikern der älteren Generation. Von 1994 bis zur seiner Emeritierung 2022 war seine Karriere mit unserem Lehrstuhl für Deutsche und Österreichische Studien verbunden.

Dein lebenslanges wissenschaftliches Interesse galt den deutsch-tschechischen Beziehungen im 20. Jahrhundert. Schon als Student an der Karls-Universität in den späten 1970er Jahren hast Du die Fächer Geschichte und Germanistik kombiniert. War es damals ein Zufall oder gab es für diese Wahl auch persönliche Gründe?

Es wäre wohl stilgerecht, das Thema der tschechisch-deutschen Beziehungen als meine lebenslängliche Passion hinzustellen, aber die Wahrheit ist ganz nüchtern: alles war reiner Zufall. Ich interessierte mich zwar bereits an der Grundschule für Geschichte, aber mein Interesse, wie damals wohl das von jedem Knaben in entsprechendem Alter, der etwa das Buch von C. W. Ceram *Götter, Gräber und Gelehrte. Roman der Archäologie*, las, galt ausschließlich den altertümlichen Zivilisationen wie den Sumerern, Ägyptern oder den alten Mayas. Später, als ich am Gymnasium war, kamen Zweifel auf, und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens war ich mir nicht sicher, inwieweit man eine solche fachliche Spezialisierung in der Praxis überhaupt anwenden kann. Die einschlägigen Fächer wurden, etwa an der Karls-Universität, nicht jedes Jahr eröffnet, und wenn schon, so lag die Zahl der aufgenommenen Bewerber bei höchstens zwei oder drei. Und trotzdem kursierten Gerüchte etwa von Ägyptologen, die in ihrem Fach keine Stelle finden

konnten. Zweitens wurde ich allmählich skeptisch, ob ich für wissenschaftliche Forschungsarbeit überhaupt geeignet bin, ob ich Fleiß, Gründlichkeit und Ausdauer genug habe – kurz, ob ich Eigenschaften besitze, die ich damals einem erfolgreichen Wissenschaftler zumutete.

Deshalb entschloss ich mich, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und das Lehramt für Gymnasien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität zu studieren. Im Rahmen des Lehramtstudiums mussten damals – allerdings wie heute – zwei Fächer gewählt werden. Ich erblickte darin einen zusätzlichen Vorteil, denn es bot sich die Möglichkeit Geschichte in Kombination mit einer Sprache zu studieren. Für mich kam Englisch, Deutsch oder auch Latein in Frage. Nun war im Jahre 1975, als ich mich um die Aufnahme zum Hochschulstudium bemühte, nur die Kombination Deutsch – Geschichte möglich.

Das war die erste Weichenstellung. Die zweite kam am Ende meines Hochschulstudiums. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Staatsexamens in Geschichte, kam der damalige Leiter des Lehrstuhls für tschechoslowakische Geschichte, der gleichzeitig Direktor eines der Geschichtsinstitute der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften war, auf mich zu und bot mir eine Aspirantenstelle an „seinem“ Institut an – die Aspirantur war im Grunde genommen das heutige Doktorandenstudium. Ich war zwar nach wie vor skeptisch hinsichtlich meiner Anlage zur wissenschaftlichen Arbeit, aber ich hatte keine Arbeitsstelle (die einzige, die meiner Qualifika-

**JAROSLAV KUČERA** (geb. 1955) studierte 1975–1980 die Fächer Geschichte und Germanistik an der Prager Karls-Universität und an der Humboldt-Universität zu Berlin in der ehemaligen DDR. In den 1980er Jahren arbeitete er als Historiker in dem Tschechoslowakisch-Sowjetischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (nach der Wende in Institut für Geschichte Mittel- und Osteuropas umbenannt), wo er auch sein Doktorstudium absolvierte. Von 1991 bis 1994 wirkte Prof. Kučera als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München, wo sein wohl bekanntestes Werk *Minderheit im Nationalstaat. Die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen 1918–1938* (München 1999) entstand. Seit 1994 gehörte er zu den Mitgliedern des Instituts für Internationale Studien der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karls-Universität, wobei er sich in dieser Zeit mehrmals als Gastdozent nach Deutschland (Technische Universität Dresden, Humboldt-Universität Berlin, Ruhr-Universität Bochum, Universität Konstanz) begab. Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit bekleidete er auch viele akademische Ämter. Zuletzt wirkte er als Prodekan für Wissenschaft und Forschung und Stellvertreter der Dekanin der Fakultät für Sozialwissenschaften. Anlässlich seines Übergangs in den Ruhestand wurde Prof. Kučera der Ehrentitel professor emeritus der Karls-Universität verliehen.

tion entsprach, wurde in Most oder Duchcov angeboten, und das war nicht meine Präferenz), und deshalb nahm ich, unter dem Motto „man wird sehen“, an.

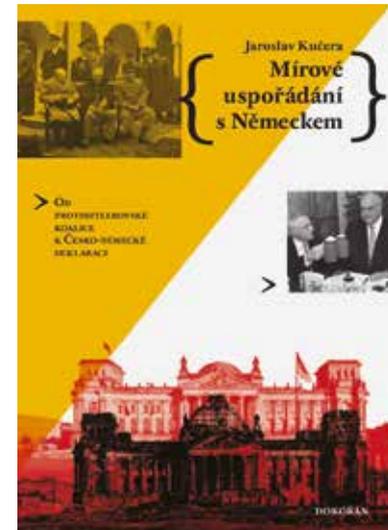
Offiziell sollte mein Arbeitsgebiet am Institut die Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik sein. Während der Archivrecherchen zu meiner Dissertation, die sich der Entwicklung der Deutschland-Frage nach dem Zweiten Weltkrieg widmete, stieß ich in den Akten des Außenministeriums auf eine Menge von Dokumenten zu der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei und deren Folgen in den internationalen Beziehungen. Zwar war die Chance, zu diesem Thema zu publizieren, so gut wie null, trotzdem exzerpierte ich wochen-, ja monatelang auch zu diesem Thema - Kopien anzufertigen war damals aus sicherheitspolitischen wie auch technischen Gründen praktisch ausgeschlossen. So kam es, dass ich Ende der 1980er Jahre einer der wenigen tschechischen Historiker war, der über umfangreiche quellengestützte Kenntnisse zu einem Thema verfügte, das nach der „samtenen Revolution“ von 1989 schlagartig zu einem der zentralen Punkte nicht nur der fachhistorischen, sondern auch der öffentlichen und politischen Debatte wurde.

Allerdings konnte ich diese Kenntnisse nur beschränkt wissenschaftlich verwerten. Denn, wie sich bald zeigen sollte, hatte Tomáš Staněk, den ich erst nach der „Wende“ kennengelernt habe, ein weitgehend fertiges Manuskript zum Thema Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei in der Schublade. Seine fast gleichnamige Studie erschien

1991 und stellt bis heute ein Standardwerk zu diesem Thema dar. Abgesehen von einigen Fallstudien habe ich mich daraufhin anderen Aspekten des tschechisch-deutschen Mit-, Neben- und Gegeneinanders gewidmet.

**Zu Deinen früheren Forschungsthemen gehörte also auch die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg. Kurz nach der Wende warst Du sogar als Mitglied der Deutsch-Tschechoslowakischen Historikerkommission mit dabei, als dieses Thema auf der höchsten politischen Ebene sowohl in Tschechien als auch in Deutschland behandelt wurde. Wie Erinnerst du dich an diese Zeit?**

Ereignisse und Erlebnisse der frühen 1990er Jahre in einige Sätze zu fassen, ist keine leichte Aufgabe. Denn der Umbruch war plötzlich und zudem allumfassend – er reichte bis in das familiäre und persönliche Leben hinein. Einerseits eröffneten sich neue, bis dahin undenkbare Chancen, andererseits zeichneten sich Ungewissheiten, ja Risiken ab, mit deren Bewältigung man keine Erfahrung hatte. Viele Leute schafften es einfach nicht, sich mit der Tatsache abzufinden, dass man nun mehr auf sich selbst gestellt war, dass man für sich selbst viel mehr Verantwortung übernehmen musste, als in dem sozialistischen, materiell wie auch immer ständig unterversorgten Fürsorgestaat. Für mich als Zeithistoriker hatte die damalige Zeit noch zusätzlichen Reiz, denn ich bekam die einmalige Gelegenheit, einen gesellschaftlichen Wandel sozusagen an



eigener Haut zu erleben. Nun wohnte ich historischen Vorgängen bei, von denen ich bis dahin nur in Büchern lesen konnte.

Das Jahr 1990 bedeutete für mich selbstverständlich auch beruflich einen Umbruch. Die personalpolitischen Eingriffe in den akademischen Bereich, die unter den neuen Umständen als gerecht und notwendig erachtet wurden, betrafen mich nicht – dafür war ich zu jung und zu wenig kompromittiert. Ich persönlich war entschlossen zu versuchen, meine wissenschaftliche Karriere weiter zu verfolgen. Denn, wie sich die

Gesellschaft änderte, änderte sich auch die Geschichtswissenschaft: kein Thema war ein Tabu mehr, es wurden Archive zugänglich gemacht, neue interessante Kontakte, unter anderem auch zum Ausland, konnten angebahnt werden. Besonders für Historiker der tschechoslowakischen oder tschechischen Zeitgeschichte schien sich eine Welt ohne Grenzen zu öffnen. Gewissermaßen betörend war das eminente Interesse der Öffentlichkeit, der Medien und auch der Politik, und zwar nicht nur hierzulande, sondern auch in Deutschland oder

Österreich an den Problemen der Vergangenheit, führend unter ihnen war selbstverständlich die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Nun konnte ich meine für die damalige Zeit eher ungewöhnliche Fachkompetenz in diesem Thema, die ich mir vor der Wende sozusagen privat angeeignet hatte, endlich geltend machen. Und Gelegenheiten kamen in einem Ausmaß, dem man völlig zu entsprechen nicht vermochte. Es kamen Einladungen von Bürgerforen in den tschechischen Grenzgebieten, von Schulen, von Vertriebenenorganisationen in Deutschland oder Österreich und natürlich auch von akademischen Einrichtungen zu Gastvorträgen, zu Konferenzen und zu Veröffentlichungen; Medien drängten auf Aufsätze, Stellungnahmen oder Interviews. Alle wünschten zu erfahren, was in den Jahren 1945–1947 überhaupt passiert war und welche Lasten für den Aufbau gutnachbarschaftlicher Beziehungen im neuen Europa sich aus diesen Geschehnissen ergaben.

Einen Teil meiner damaligen Aktivitäten bildete mein Engagement in der gemeinsamen Tschechoslowakisch-Deutschen Historikerkommission, die im Frühjahr 1990 ins Leben gerufen wurde. Zur Mitarbeit lud mich Jan Křen ein, der vom Außenminister Jiří Dienstbier mit Aufbau und Leitung des tschechoslowakischen Teils der Kommission betraut war. Ich war allerdings kein Mitglied der Kommission – so verdient war ich nicht –, sondern wissenschaftlicher Sekretär. Das heißt, dass ich neben der praktischen Organisation der Tätigkeit der Kommission auch Forschungsaufgaben übernahm. An erster

Stelle stand eine Analyse der sudetendeutschen Menschenverluste während und infolge der Zwangsaussiedlung.

Die Arbeit für die Kommission war für mich in zweierlei Hinsicht eine Bereicherung. Zum einen lernte ich einige hochkarätige deutsche, tschechische und slowakische Historiker und insgesamt inspirierende Persönlichkeiten kennen. Zum anderen konnte ich eine aus der Sicht der Geschichtsschreibung einmalige spezifische Situation unmittelbar miterleben. Denn trotz ihres primären Selbstverständnisses als wissenschaftliches Gremium, befand sich die Kommission in der Tat zumindest kurz – in den Sommer- und Herbstmonaten 1990 – irgendwo an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik (und nicht nur der Geschichtspolitik, wie es üblicherweise der Fall ist). Neu für mich, aber im Laufe der Zeit gewissermaßen immer mehr lästig, war die Aufmerksamkeit, die im öffentlichen Raum der Arbeit der Kommission gewidmet wurde, die hohen Erwartungen, die man mit ihren Arbeitsergebnissen verknüpfte, und schließlich auch eine gewisse Ungeduld, mit der man auf greifbare, politisch womöglich verwertbare Befunde wartete. Nun sollte sich bald zeigen, dass man den Historikern im Prozess der einsetzenden Versöhnung etwas zumutete, was grundsätzlich die Aufgabe der Politik sein kann. Sicher, Historiker können oder – wenn man will – müssen Fakten offenlegen und deren Interpretation anbieten, es ist jedoch die Politik, die sagen kann, was sich aus der Vergangenheit, aus dem Geschehenen für unsere Gegenwart und Zukunft ergeben kann oder ergeben muss.

Gemessen an der Tatsache, dass die Tschechisch-Slowakisch-Deutsche Historikerkommission bis heute funktioniert, war mein Engagement recht kurzlebig; Ende 1990 schied ich aus. Ich war gar nicht traurig. Denn die Erschließung von Archiven, neue Publikationsmöglichkeiten usw. versprachen eine fachlich viel spannendere und produktivere Betätigung. Zudem bot mir kurz darauf Ludolf Herbst, den ich ebenfalls in der Historikerkommission kennengelernt hatte, eine Projektstelle für drei Jahre am Institut für Zeitgeschichte in München an. Das was damals eine sehr einmalige Chance, die ich sofort ergriff. Das einschlägige Projekt betraf die tschechoslowakisch-deutschen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit, und damit wurde über meinen Forschungsschwerpunkt für die nächsten Jahre entschieden.

**Als Du Deine Karriere begonnen hast, waren die Begriffe wie Impact factor oder H-Index unbekannt, am Ende deiner Karriere sind diese und viele andere bibliometrischen Größen wichtig. Mit der Evaluierung von Wissenschaft hast Du allerdings viele Erfahrungen sowohl in Deutschland als auch in Tschechien gesammelt. Lässt sich aber die Wissenschaft, und hier reden wir vor allem über die Geschichtswissenschaft, überhaupt messen?**

Das ist ein kompliziertes Thema, das mehr als eine Antwort in einem Gespräch verdienen würde. Ich versuche trotzdem ein paar Überlegungen zu skizzieren und bitte um Nachsicht, falls Verzerrungen und Verkürzungen eintreten. In aller Kürze:

Man kann alles messen, also auch wissenschaftliche Leistung. Damit meint man in der Regel ihre Qualität – sicher kann man aber auch nach anderen Aspekten fragen, wie nach dem wie auch immer gearteten (zeitlichen, finanziellen usw.) Anspruch und Aufwand, die die Hervorbringung dieser Leistung erfordert.

Man muss sich zunächst Klarheit darüber verschaffen, was hier unter „Qualität“ zu verstehen ist. Meistens kommt zweierlei Perspektive in Frage, die des Faches und die der „Außenwelt“, also der Gesellschaft oder, gehoben gesagt, der Menschheit. Im ersteren Fall bewerten wir den Beitrag zur Weiterentwicklung des Faches, im zweiten die Bedeutung also, sagen wir, den Nutzwert für die Gesellschaft. Beide sind nicht unbedingt deckungsgleich, zumindest nicht in einer aktuellen Perspektive. Grundsätzlich gilt aber meines Erachtens, dass das, was dem jeweiligen Fach nutzt, im Endeffekt auch der Gesellschaft – vielleicht aber erst in einem längeren Zeitabstand und nur mittelbar – nützlich sein wird.

Der Wert eines Forschungsbeitrags für ein bestimmtes Fach kann nur von den Angehörigen dieses Faches selbst sachgemäß beurteilt werden. In einer komplexen und überzeitlichen Gestalt geschieht dies meistens im Prozess der Erarbeitung der eigenen Disziplingeschichte, die aber in der Regel erst in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft erfolgt. Die jeweilige Fachgemeinde erkennt zwar manchmal relativ bald, dass ein einzigartiges und bahnbrechendes Forschungsergebnis vorliegt, endgültig kann diese Erkenntnis, die in den

Geisteswissenschaften notgedrungen einen höchstens intersubjektiven Charakter hat, erst während der weiteren Entwicklung der Disziplin bestätigt und, soweit überhaupt möglich, als objektiv akzeptiert werden. Diese Art Bewertung ist ein Prozess, den jede Fachgemeinde in ihrem internen Diskurs so gängig durchläuft, dass man ihn eigentlich nicht als etwas Besonderes wahrnimmt; die Auseinandersetzung mit dem bisherigen Forschungsstand, die in der Tat eine Art Anerkennung der Qualität der vorausgegangenen Forschung darstellt, liegt ja am Anfang jedes akademischen Forschungsvorhabens.

Ein Problem beginnt jedoch, wenn fachexterne Zwecke mit im Spiel sind. Bekanntlich investiert die Gesellschaft bedeutende Finanzmittel in die Forschung und hat den berechtigten Anspruch, darüber informiert zu sein und gleichzeitig auch darüber zu entscheiden, wie diese Gelder ausgegeben werden. Es sollte sichergestellt werden, dass diese Mittel, die ja immer knapper sind als der mögliche Bedarf, vor allem denjenigen Forschern und Forschungseinrichtungen zufließen, die entsprechende Leistungen erbracht haben und von denen solche Leistungen auch in Zukunft zu erwarten sind. Ebenso ersichtlich ist, dass im operativen Wissenschaftsbetrieb nicht auf die Ergebnisse einer natürlichen fachinternen Qualitätsbewertung gewartet werden kann, und deshalb greift man zu Bewertungsmethoden, die hauptsächlich Scientometrie (Vermessung der Wissenschaften) und deren Teilgebiete Bibliometrie (Vermessung von Publikationen) und Zitationsanalyse anbieten. Gleichzeitig bezieht man in Gestalt der Ergebnisse

der angewandten Forschung auch den „gesellschaftlichen“ Beitrag der Forschung in die Bewertung ein.

Da keine bessere, also operative und nach Möglichkeit objektivierte Bewertungsmethode verfügbar ist, die als praktikable Grundlage für wissenschaftspolitische Entscheidungen dienen konnte, setzt man sich über manche begründeten Zweifel hinweg. Oft gerät in Vergessenheit, zum Beispiel, dass die Bibliometrie sich mit einer quantitativen Analyse der wissenschaftlichen Publikationstätigkeit beschäftigt und keine Aussage über die Qualität des Forschungsergebnisses trifft. Bestimmte Signale im Hinblick auf die Qualität der Forschung kann die Zitierhäufigkeit liefern. Die Zitationsanalyse ist jedoch nur bedingt einsetzbar, und zwar umso besser, je länger die Bewertungsperiode ist und zeitlich mehr zurückliegt. Gerade bei der Bewertung von wissenschaftlichen Einrichtungen, die in der Regel die letzten, meistens fünf Jahre erfasst, sinkt ihre Aussagekraft rapide. So wurde sie etwa bei der Bewertung der wissenschaftlichen Tätigkeit, die unsere Alma Mater im Jahre 2021 abgeschlossen hat, gar nicht benutzt.

Noch problematischer ist bekanntlich die Lage in denjenigen Wissenschaftsdisziplinen, in denen ein Buch und vor allem Monographie das wichtigste Kommunikationsmittel, bzw. die wichtigste Form der Präsentation von Forschungsergebnissen ist. Hier bleibt nach wie vor die Peer-Review das aussagekräftigste Instrument eines Bewertungsverfahrens, selbst wenn auch diese Methode mit gewissen Zweifeln behaftet und wegen des potentiell großen Aufwands nur begrenzt anwendbar ist.

Um eine Zusammenfassung zu versuchen: Trotz aller Bemühungen verfügen wir bis heute nicht über eine verlässliche Methode einer operativen Bewertung der Qualität einer wissenschaftlichen Leistung oder – wie es eingangs eingegrenzt worden ist – eines „wissenschaftlichen“ Beitrags. Ob etwa der Einsatz der AI in Zukunft eine Verbesserung bringt, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall ist es angebracht immer zu fragen, zu welchem Zweck eine Bewertung der wissenschaftlichen Tätigkeit vorgenommen wird und auf welchen Methoden sie basiert, um die Ergebnisse, die dabei gewonnen werden, richtig lesen und interpretieren zu können.

**Du warst an vielen deutschen akademischen Institutionen als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Gastdozent oder Vertretungsprofessor langfristig tätig. Trotzdem kehrtest Du immer wieder zurück nach Tschechien und deine Karriere war mehr fast 30 Jahre mit dem Institut für Internationale Studien der Fakultät für Sozialwissenschaften verbunden. Was bedeutete für Dich diese Institution?**

Ich widerstehe der Versuchung, meine Verbundenheit mit unserem Institut und der Fakultät als etwas Schicksalhaftes hinzustellen. Es war, nüchtern gesagt, meine Arbeitsstätte. Aber zugegebenermaßen eine Arbeitsstätte, an der ich mich aus verschiedenen, nicht nur fachlichen, sondern auch persönlichen Gründen, immer wohl fühlte, so wohl, dass ich keinen Bedarf empfand, nach einer Stelle anderswo zu suchen. Ja, während meiner Einstellung an unserer Fakultät seit dem

Jahre 1994 nahm ich auch keine akademische Nebenbeschäftigung an und widmete ihr meine volle Arbeitskapazität, von Forschungsprojekten und Gastaufenthalten, meistens an ausländischen akademischen Einrichtungen, einmal abgesehen. Ich hatte aus verschiedenen Gründen nie vor, auf die Dauer ins Ausland zu gehen, und sich in Tschechien um eine akademische Einstellung anderswo zu bemühen, wenn man schon einmal an der Karls-Universität tätig war, machte wenig Sinn; beruflich wäre es wohl kaum ein Schritt nach vorne gewesen.

Vorhin habe ich auch persönliche Gründe erwähnt. Dazu gehörte, zumindest in meinen Augen, die kollegiale, ja freundliche Atmosphäre, die meistens am Institut herrschte. Nicht dass es bisweilen keine Meinungsverschiedenheiten gegeben hätte, aber grundsätzlich schafften wir es, eine einvernehmliche und nach Möglichkeit optimale Lösung zu finden. Ein angenehmes und faires Arbeitsmilieu ist keine Selbstverständlichkeit, im Gegenteil, es ist ein Gewinn. Und ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die im Laufe der vielen Jahre, die ich am Institut verbrachte, zur Schaffung dieser guten Atmosphäre beigetragen haben, in welcher Position auch immer.

**Auch ich möchte Dir für Deine uns immer anregende akademische Bravour sowie für Deine alltägliche Kollegialität herzlich danken. Genieße Deinen neuen Lebensabschnitt in vollen Zügen und wir werden uns auf ein Wiedersehen freuen.**

Václav Šmidrkal

## MITGLIEDER DES LEHRSTUHLIS

**PD Dr. Norman Domeier** (DAAD-Langzeitdozent)

[norman.domeier@fsv.cuni.cz](mailto:norman.domeier@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Journalismus,  
Politische Kulturgeschichte, historische Sexualforschung

**PhDr. David Emler, Ph.D.** (Prodekan für Entwicklung)

[david.emler@fsv.cuni.cz](mailto:david.emler@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: kollektives Gedächtnis,  
deutsch-französische Beziehungen, Kulturgeschichte  
Zentraleuropas

**PhDr. Lucie Filipová, Ph.D.**

[lucie.filipova@fsv.cuni.cz](mailto:lucie.filipova@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: Geschichte Deutschlands  
nach 1945, Geschichte der Städtepartnerschaften,  
deutsch-französische Beziehungen

**JUDr. Vladimír Handl, CSc.**

[vladimir.handl@fsv.cuni.cz](mailto:vladimir.handl@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: internationale Beziehungen,  
Außenpolitik der BRD, deutsch-tschechische  
Beziehungen

**Doc. PhDr. Ota Konrád, Ph.D.**

[ota.konrad@fsv.cuni.cz](mailto:ota.konrad@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: vergleichende Geschichte  
Mitteleuropas im 20. Jahrhundert, Geschichte des Ersten  
Weltkriegs, Gewaltforschung, Geschichte der Außenpolitik,  
Wissenschafts- und Universitätsgeschichte

**Doc. Dr. phil. Rudolf Kučera, Ph.D.**

[rudolf.kucera@fsv.cuni.cz](mailto:rudolf.kucera@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: vergleichende Sozial- und  
Kulturgeschichte Mitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert,  
Geschichte des Ersten Weltkriegs, Geschichte der  
Historiographie

**PhDr. Miroslav Kunštát, Ph.D.**

[miroslav.kunstat@fsv.cuni.cz](mailto:miroslav.kunstat@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Außenpolitik,  
Kirchen- und Religionsgeschichte im 20. Jahrhundert,  
Wissenschaftsgeschichte

**PhDr. Zuzana Lizcová, Ph.D.** (Leiterin des Lehrstuhls)

[zuzana.lizcova@fsv.cuni.cz](mailto:zuzana.lizcova@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: deutsche Innen- und Außenpolitik  
seit 1989, deutsch-tschechische Beziehungen, Medien

**Doc. PhDr. Tomáš Nigrin, Ph.D.**

(Direktor des Instituts für Internationale Studien)

[tomas.nigrin@fsv.cuni.cz](mailto:tomas.nigrin@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: Politik- und Sozialgeschichte Deutschlands nach 1945, aktuelle Entwicklungen in Deutschland, Verkehrspolitik

**PhDr. Václav Šmidrkal, Ph.D.**

[vaclav.smidrkal@fsv.cuni.cz](mailto:vaclav.smidrkal@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: vergleichende Geschichte Zentraleuropas im 20. Jahrhundert, Gewaltgeschichte, Film- und Mediengeschichte

**PhDr. Luboš Velek, Ph.D.**

[velek.lubos@volny.cz](mailto:velek.lubos@volny.cz)

Forschungsschwerpunkte: politische, kulturelle und soziale Geschichte der böhmischen Länder und der

Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Entwicklung der politischen Kultur, Wissenschafts- und Bildungsgeschichte

**PhDr. er Mgr. Alena Zelená, Ph.D**

[alena.zelena@fsv.cuni.cz](mailto:alena.zelena@fsv.cuni.cz)

Forschungsschwerpunkte: deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts, Verhältnis zwischen Literatur und Gesellschaft, Recht und Wissenschaft

**Prof. Dr. Volker Zimmermann**

[volker.zimmermann@collegium-carolinum.de](mailto:volker.zimmermann@collegium-carolinum.de)

Forschungsschwerpunkte: deutsch-tschechische und deutsch-polnische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Kriminalitätsgeschichte, Zeitgeschichte

**Gastdozent\*innen im Jahr 2022**

**Dr. Maik Herold**

Technische Universität Dresden

**Prof. Dr. Martin Leiner**

Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Prof. Dr. Jörg Vögele**

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

## DAAD-Fortbildungsstipendiat\*innen

Janna Keberlein, M.A.

Fabian Lenz

## Doktorand\*innen 2022

PhDr. Ladislav Beneš

Mgr. Anežka Brožová, B.A.

Berivan Ceyhan, M.A.

Mgr. Veronika Homolová

Mgr. Martina Frommer Kerlová

Anastasiia Kochetova

Mgr. Ondřej Kukan

Jakob Matthias Marcks, M.A.

Mgr. Ondřej Matějka

Mgr. Kryštof Motl

Mgr. Jakub Střelec

Mgr. Kateřina Vnoučková

## Externe Lehrkräfte für das Jahr 2022

PhDr. Michal Dimitrov, Ph.D.

Mgr. Krzysztof Sitarz

PhDr. Petr Šafařík

PhDr. Martin Valenta, Ph.D.

**Herausgeber**

Lehrstuhl für Deutsche und Österreichische Studien  
Institut für Internationale Studien  
Fakultät für Sozialwissenschaften der Karls-Universität

U Kříže 8  
158 00 Praha 5 – Jinonice

**knrs.fsv.cuni.cz**  
**[facebook.com/Katedra.nemeckych.a.rakouskych.studii/](https://facebook.com/Katedra.nemeckych.a.rakouskych.studii/)**

Redaktion: Václav Šmidrkal  
Sprachkorrektur: Alina Galster, Jakob Marcks  
Umschlagfoto: Ansgar Koreng / CC BY-SA 4.0

Design: Ondřej Huleš  
Prag 2023

**KNRS.FSV.CUNI.CZ**

[FACEBOOK.COM/KATEDRA.NEMECKYCH.A.RAKOUSKYCH.STUDII](https://www.facebook.com/katedra.nemeckych.a.rakouskych.studii)

